

Fünfundvierzigster Sonntag.

In der vorigen Woche ist etwas sehr Trauriges geschehen. Als ich am Dienstag in den Stall ging, um nach den Eseln zu sehen, fragte der Kutscher: „Wissen Sie schon, Wilhelmchen, daß ein Unglück geschehen ist?“ Ich war ganz erschrocken und sagte, nein; da erzählte er mir, daß ein Arbeitsmann, der auch mitunter für Papa gearbeitet, im Walde Holz gefällt habe, und von einem Baum, der auf ihn gestürzt, erschlagen worden sei. Er sagte ferner, daß der Mann eine Frau hinterlassen und vier Kinder.

Beim Frühstück erzählte ich das den Eltern, die es noch nicht wußten, und wir waren alle traurig darüber. Mama wiederholte immer: „O die arme Frau! die armen, armen Kinder!“ — Sie schickte auch den Kutscher hin,

damit er sähe, wie es der Frau ginge, und ob auf irgend eine Weise zu helfen sei. Mama ist immer so gut.

Spät am Abend sagte Mama: „Ich habe mich nach Allem erkundigt; die Nachbarn sagen, die arme Wittve sei eine fleißige Frau, die im Sommer sich mit ihren Kindern schon durchhelfen und gewiß lieber arbeiten, als Almosen nehmen werde, jezt aber, im Winter, bedürfe sie der Unterstützung, und namentlich fehle es dort im Hause an Feuerung und Kartoffeln. Papa hat mir eine kleine Summe gegeben zu diesem Zweck, Tante Susanne und ich legen auch zu, wollen meine Kinder auch dazu mit beitragen?“ Wir sagten einstimmig ja, Josephine auch, denn sie bekommt eben so gut Monatsgeld als wir. „Gut,“ sagte Mama, „jeder kann mir seinen Beitrag morgen bringen.“

Am folgenden Morgen brachte ich zwei Groschen an Mama, denn ich fand, daß ich nicht mehr geben konnte, weil ich so viele Ausgaben erst gehabt. Mama sagte kein Wort, aber ich glaube doch, daß sie in ihrem Herzen dachte, daß ich sehr wenig gäbe. Wie viel die Uebrigen gaben, weiß ich nicht, weil die Eltern es lieber sehen, wenn bei solchem Anlaß jeder, ohne Verabredung, im Stillen giebt,

was er kann und will. Während des Tages dachte ich oft daran, was die Andern wohl gegeben haben möchten; hernach vergaß ich es.

Am Freitag kamen unsere beiden liebsten Freunde, Friedrich und Gustav, zu uns, und erzählten, das Hunde- und Affentheater, welches in der Stadt angekommen, solle ganz wundervoll sein, und ihre Eltern hätten erlaubt, daß sie hin dürften an dem Abend, und ob wir nicht auch dürften? — Wir hatten natürlich die allergrößte Lust, und baten Mama, daß sie ein gutes Wort für uns einlegen möge, damit wir hinkämen, und weil so viel für uns ausgegeben sei in der letzten Zeit, wollten wir gern selber für uns bezahlen. Mama gab ihre Einwilligung und sagte nur, wir möchten uns selber an Papa wenden; das thaten wir und erhielten die Erlaubniß.

Sch ging zu Mama zurück, um zu sagen, daß wir hin dürften, und zog meinen Geldbeutel heraus, um sechs Groschen abzuführen, denn so viel kostete der Eintritt. Als ich das Geld gezahlt hatte, sah ich Mama zufällig an, und die sah mich an mit ihren lieben Augen, so nachdenkend und eigentlich traurig, daß ich anfangs nicht wußte, weshalb?

Plötzlich fielen mir die zwei Groschen ein, da verstand ich Mama's Blick.

Ich ging zu ihr, und sie schloß mich in ihre Arme; meine Thränen fielen auf ihr Gesicht und Mama sagte: „Für vier Kinder, für vier arme Kinder, die keinen Vater mehr haben, hatte mein Sohn, mein lieber, guter Sohn, nur zwei Groschen!“ — „Nimm das Geld, Mama,“ sagte ich traurig, „ich will gern zu Hause bleiben.“

„Nein,“ antwortete Mama, „Du sollst jetzt gehen; dies Geld, obwohl aus Neue gegeben, möchte ich jetzt nicht, da es Dir eigentlich abgepreßt würde. Rechne ein andermal nicht so karg, wo es gilt, Leiden mildern, aber, und o, das schreibe Dir tief in Dein Herz, gieb auch niemals, um in den Augen Anderer für großmüthiger zu gelten, als Du aus innerer Neigung bist. Das ist eine traurige Heuchelei. Und nun geh und sei vergnügt heut Abend; ich weiß, Du wirst diese Stunde und meinen Rath nicht vergessen.“

Mama schloß mich noch einmal in ihre Arme, und ich weinte und schlug die Arme um ihren Hals. „Sei mir nicht böse,“ bat ich. „Nein, nein,“ sagte Mama, „Du bist mein gutes Kind, und ich habe Dich von ganzer Seele lieb.“

Abends, als ich eben gehen wollte, ging ich zu Mama und sagte ihr: „Ach, ich habe jetzt gar keine Lust mehr, die Comödie zu sehen.“ Sie lächelte und erwiderte: „Der Spaß wird schon kommen, wenn Du dort bist.“ So war es auch; anfangs war ich noch in mich gekehrt, und dachte an die arme Frau, an die Kinder und an Alles, als aber die Hunde und die Affen so allerliebste spielten, lachte ich, zuerst, weil die Andern lachten, dann aber amüßte ich mich auch ganz prächtig. Immer mußte ich dazwischen auch wieder an Mama denken, und an Alles, was sie mir gesagt, und als wir nach Hause gingen, und alle Leute umher sagten, daß es so sehr kalt sei, da dachte ich wieder: „Zwei Groschen!“ und das Herz that mir weh.

Ich habe das niedergeschrieben, weil ich es gewiß nie vergessen will. Zu meinem Vergnügen hatte ich gleich so viel übrig und rechnete gar nicht! — Wir haben einen Schneemann gemacht, der uns viel Vergnügen verursacht, ungeheuer groß, mit Augen und Augenbrauen von Kohlen. Er sieht ordentlich grimmig aus.

Wilhelm.